

Geheimnisvolles Mühlhausen/Uelzen

Ungelöste Bodenrätsel im Doppeldorf

Die beiden Quellendörfer sind nicht nur ungewöhnlich reich an Wasser, das aus dem Boden quillt. Unser Boden birgt auch viele ungeklärte Fragen aus der Vergangenheit. Wer kann sie enträtseln? Nachstehend die wichtigsten.

1. Wo stand die Vorgängerburg von Haus Heyde?

Das 1966 abgebrochene Wasserschloss Haus Heyde war im Wesentlichen Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut worden, erwähnt wird aber der Rittersitz erstmals schon 1343. Wo hatten die Besitzer bis dahin gewohnt? Warum der Neubau?

Es ist unbekannt, ob deren Burg zerstört wurde - etwa im Dreißigjährigen Krieg - oder ihren gestiegenen Repräsentationsansprüchen nicht mehr genügte. Praktische Gründe und Beispiele aus der Umgebung lassen vermuten, dass der Neubau nicht an derselben Stelle wie der Vorgängerbau erfolgte. Wo hat dieser Vorgängerbau gestanden? Drei Stellen bieten sich an: Die noch vorhandene Insel in der Gräfte (erscheint aber dafür zu klein), eine 2 m tiefer liegende Stelle 50 bis 100 m nordöstlich am früheren Zusammenfluss von Mühlbach und Kortelbach (besser geeignet für eine auf Verteidigung gerichtete Wasserburg) sowie 100 m südöstlich an der früheren Getreidemühle von Haus Heyde (wie auch sonst üblich: eine Burg zum Schutz der Mühle).

Da es sich um eine wehrhafte Verteidigungsanlage handelte, dürften Fundamente noch im Boden liegen.

Noch eine Frage am Rande: Wurden 1966 beim Abriss von Haus Heyde auch die beiden tonnengewölbten Keller unter dem Herrenhaus zerstört oder sind sie noch ganz oder teilweise erhalten?

Da somit noch manches ungeklärt ist, wurde der Bereich um Haus Heyde am 7.2.1986 in die Bodendenkmalliste eingetragen.

(J. Cornelissen, "Haus Heyde bei Unna - Ein westfälischer Adelssitz in seinem wechselvollen Schicksal", 1998, S. 34-37, 199-2004)

2. Lag das „Schloss“ der Ritter von Mühlhausen am Mühlpfad?

Wie der Pfarrer und Historiker Johann Dietrich von Steinen aus Frömern 1755 in seiner „Westphälischen Geschichte“ berichtet,

„hat in der Bauerschaft Mülhausen, auf des Schulzen Hof vorzeiten ein Schloß gestanden, welches der Familie v. Mülhausen zugehört hat.“

Das Rittergeschlecht derer von Mühlhausen ist für die Jahre 1317 bis 1423 nachgewiesen. Der Hof Schulte-Mühlhausen ist 1903 abgebrannt. Er lag im Bereich der 1975 errichteten Wohnsiedlung Zur Kölke. Erkennbare Spuren des Schlosses sind heute nicht mehr vorhanden. In einer „heimatgeschichtlichen Betrachtung“ aus den 1930er Jahren heißt es:

„Es haben sich hinter der Besetzung Grundmann Wälle befunden, die von dem jetzigen Besitzer abgetragen wurden. Nach dem Verlauf dieser Wälle muß das Schloß eine größere Ausdehnung gehabt haben.“

Burgen wurden früher häufig zum Schutz von Mühlen erbaut, damals meist der wichtigste Gewerbebetrieb. Somit spricht alles dafür, dass das „Schloß“ zwischen der Mühle und dem späteren Schulzenhof an der Heerener Straße lag, und zwar

im südlichen Teil der Obstwiese zwischen dem Mühlpfad und dem Hof Grundmann/Kölker (Heerener Str. 57). Laut dem Urkataster von 1828 war damals das Grundstück dort auf drei Seiten von Wasser eingerahmt, insbesondere im Südosten von einer großen Wasserfläche, der „Kölke“. Dies könnte die Gräfte des „Schlosses“ gewesen sein, zumal die Grundstücke dort zum Hof Schulte-Mühlhausen gehörten.

(Eine Farbkopie des Urkatasters von 1828 befindet sich im Archiv des Heimatvereins Mühlhausen/Uelzen.)

3. Was hat es auf sich mit dem „sagenumwehten“ Turm nahe der Borgmühl?

Beim Bau der 1867 in Betrieb gegangenen Eisenbahnlinie Unna–Hamm wurde südlich des Hofes Schulze Borgmühl ein Hügel mit Ruinen abgetragen und bei der Aufschüttung des Bahndamms verwendet. In dem 1880 erschienenen Werk „Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen“ wird berichtet, dass dort „3 bis 4 Urnen“ und „einige Römermünzen“ gefunden wurden. Der Hügel sei „*der überschütteten Ruine eines Turmes ähnlich und von der Sage umweht, es liege darin ein Schatz vergraben*“.

Die genaue Lage des abgetragenen Hügels scheint nicht mehr bekannt zu sein. Auf der Urkarte von 1828 ist etwa 100 m südsüdöstlich der Borgmühl-Gebäude im Flurstück „*Die Erlen Wiese*“ ein kleineres, ungewöhnlich geschnittenes Grundstück mit einem Gebilde eingezeichnet, das man als schlanken Turm ansehen könnte. War dies vielleicht die ursprüngliche Burg des weitverzweigten Rittergeschlechts von Sprenge, das im 14. Jahrhundert auf der Borgmühl ansässig war? Oder reicht der Bau noch weiter zurück?

Der Historiker von Steinen schreibt in seiner „Westphälischen Geschichte“ von 1755 dazu:

„An dem Ort, wo itzo des Schulzen Hoff zur Borgmühlen lieget, hat vorzeiten ein Schloß gestanden, welches denen von Sprenge zugehöret hat, aber verwüstet ist.“

(J. Cornelissen, "Mühlhausen/Uelzen - Geschichte, Natur und vieles andere", 1989, S. 24. Farbkopie des Urkatasters von 1828 im Archiv des Heimatvereins Mühlhausen/Uelzen.)

4. Wo stand die Mühle von Gut Borgmühl?

Wie schon der Name sagt (Borgmühl = Burgmühle), gehörte früher zur Burg, auf der im Mittelalter das weit verzweigte Adelsgeschlecht von Sprenge ansässig war, auch eine Mühle. Laut der „Westphälischen Geschichte“ des Frömerner Pfarrers und Historikers von Steinen aus dem Jahre 1755 war sie aber damals schon „unbrauchbar“. Unbestätigten Quellen zufolge soll sie westlich vom heutigen Gutshof (Eigentümer Familie Wisselmann) am Mühlbach gelegen haben, wahrscheinlich an der nördlichen der beiden Brücken dort. Die letzten Reste sollen im 19. Jahrhundert beseitigt worden sein.

Da auch eine Wassermühle kaum ohne Fundamente auskommen kann, dürften Reste von ihnen immer noch im Boden schlummern.

(J. Cornelissen, "Mühlhausen/Uelzen - Geschichte, Natur und vieles andere", 1989, S. 21)

5. Gab es einen geheimen Gang von Haus Dölberg in Nordlünern Richtung Mühlhausen?

Der schon 1990 verstorbene, ursprünglich aus Berlin stammende Heimatforscher Hans Joachim Marawske schreibt in seinen Aufzeichnungen von einem geheimen unterirdischen Gang zwischen den beiden Adelssitzen Haus Dölberg und der

Borgmühl. Er beruft sich dabei auf Gespräche mit Alteingesessenen. Ein solch langer Gang von etwa 2000 m war aber mit den damaligen technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten zweier Rittergeschlechter schlichtweg nicht realisierbar. Einen realen Hintergrund könnte allenfalls ein Geheimgang zwischen Haus Dölberg und dem 1798 abgerissenen Hof Schulte Wiehenbrauck haben, der etwa einen halben Kilometer entfernt auf Mühlhauser Gebiet an dem Abhang westlich von Nordlünern lag und zu Haus Dölberg gehörte.

Der Verfasser hat selbst von ehemaligen Mietern des Ritterguts Heyde gehört, unter ihnen sei kolportiert worden, dass von dem Gebäude ein unterirdischer Fluchtweg zu dem etwa 150 m entfernten (und in Resten noch vorhandenen) Familienfriedhof führte. Konkrete Anhaltspunkte für diese Geheimgänge sind jedoch bisher nicht bekannt geworden. Sie scheinen von Ritterburgen-Romantik inspiriert zu sein. Völlig auszuschließen ist allerdings ein geheimer Fluchtweg bei den alten Rittersitzen nicht. Dieser muss dann aber ganz in der Nähe geendet haben. Alles andere wäre bei den Mitteln der damaligen Zeit zu aufwändig gewesen.

(J. Cornelissen, "Mühlhausen/Uelzen - Geschichte, Natur und vieles andere", 1989, S. 24, 25)

6. Was geschah mit dem Unnaer Siechenhaus am Uelzener Hellweg?

Das Unnaer Siechenhaus für Aussätzige oder Leprakranke wird erstmals am 20. April 1500 erwähnt. Es lag, wie es in von Steinens 1755 erschienenen „Westphälischen Geschichte“ heißt,

„eine halbe Stunde von der Stadt, an der Landstrassen, die aus dem Morgenthor nach Werll gehet“

und nach anderer Quelle

„nicht weit vom Galgen in der Ülzener Feldmark“.

Die genaue Stelle ist unbekannt, ebenso ob es auf Unnaer oder Uelzener Gebiet lag. Wie es dazu bei von Steinen weiter heißt, war es damals **„ganz weggebrochen“** und die dazugehörige Kapelle **„dem gänzlichen Untergange sehr nahe“**. 1815/16 war geplant, „von der Siechenkirche bis zum Schäferweg die Geleise mit dem Steinschutt von der alten Kirche“ zukippen zu lassen. Ob dies so geschehen ist, bleibt unklar. Jedenfalls erscheinen noch Jahrzehnte später Inserate im Hellweger Anzeiger, nämlich in den Jahren 1850, 1860 und 1866, bei denen zur Ortsangabe auf die Kapelle Bezug genommen wird. Es muss also damals noch etwas zu sehen gewesen sein. Eine mögliche Erklärung wäre, dass bei der 1867 in Betrieb gegangenen Eisenbahnlinie Unna–Hamm die Reste der Kapelle zur Aufschüttung des Bahndamms Verwendung fanden oder sogar die Bahn direkt über das Siechenhaus geführt wurde.

Eine besonders interessante Frage ist dabei, ob der 2011 vom Heimatverein an der Ecke Twiete/Uelzener Hellweg aufgestellte Pilgerstein ein Überbleibsel des Siechenhauses oder dessen Kapelle war. Der Stein hatte bis dahin beim Hof Kötter an der Uelzener Dorfstraße gelegen. Großvater Kötter hatte ihn etwa 1932 von der ehemaligen Kippe der Reichsbahn geholt. Sie lag im oder nahe dem vermuteten Bereich des Siechenhauses.

(v. Steinen, Westph. Geschichte, 13. Stück S. 1210; Timm, Geschichte Unna, S. 30; Das Siechenhaus zu Unna in: Der Märker, 1959, S. 139/140; Patzkowsky in HA vom 12./13.4.1997, Basner, Unna 1, S. 165) HA 24.6.1866, Anzeige; Josef Cornelissen „Rätselhafter Stein in Uelzen – Ein Stück von der ehemaligen Unnaer Siechenhauskapelle?“, Unnaer Senioren-Magazin „Herbst-Blatt“, September 2015)

7. Liegen an der Schwertlacke noch Grundmauern

des um 1849 abgebrochenen Gutes Vaerst?

Einer der größten Höfe von Uelzen war - mit einer verwirrenden Geschichte - Jahrhunderte hindurch das Gut Vaerst an der Schwertlacke. Es war der älteste nachweisbare Hof von Uelzen, schon vor 1220 unter dem Namen „Vorste“ erwähnt. Ein Lehnsgut des hochadligen Damenstiftes Essen, bis es 1842 in das Eigentum des damaligen Pächters Johann Dietrich Vaerst kam, der es bald darauf weiterveräußerte. Die Grundstücke wurden parzellenweise verkauft, die Hofgebäude abgebrochen. 1849 war der Abbruch bereits vollendet. Von den Gebäuden ist nichts mehr zu sehen. Sie lagen etwa 100 bis 150 m nördlich des späteren Hofes Potthoff (heute Dachbegrünung Zühlke, Schwertlacke 36). Auf der Urkarte von 1828 sind sie mit den umgebenden Grundstücken eingezeichnet. Anhand der Urkarte, Maßstab 1: 2000, müsste man durch Ausmessen die Lage der einzelnen Gebäude feststellen können. Es handelt sich um ein großes Haus der (hohen) Wertklasse V inmitten eines weiträumigen Hofes mit Zufahrt von der Schwertlacke aus und um drei Nebengebäude. Liegen dort vielleicht noch Fundamente im Boden? War möglicherweise das Haupthaus unterkellert? Landwirt Karl Kötter aus Uelzen, der die betreffende Fläche bewirtschaftete, heute ein Acker, ist beim Pflügen schon mehrfach auf Mauerreste gestoßen.

(Josef Cornelissen, „Vorste, Vaerst, Potthof, Sicking-Zühlke: Verwirrende Geschichte des Essener Lehnsgutes“, in „750 Jahre Uelzen 1249 – 1999“, Festschrift zur Jubiläumsfeier von Uelzen, S. 47–52. Farbkopie des Urkatasters von 1828 im Archiv des Heimatvereins Mülhausen/Uelzen.)

8. Wo lag der Uelzener Steinbruch von weißen Steinen?

Der Historiker Johann Dietrich von Steinen aus Frömern schreibt in seiner „Westphälischen Geschichte“ von 1755 (13. Stück S. 1289/1290):

*Uelzen ... liegt eine halbe Stunde von der Strassen Stadt Ostwärts an der Strassen, die nach Lünern, Hemmerde und so weiter führet, und ist an solcher Landstrassen, nicht weit vom Dorf, der ordentliche öffentliche Gerichts=Platz, und **gleich dabey ein guter Steinbruch von weissen aber weichen Steinen.***

Die Lage dieses Steinbruchs scheint in Vergessenheit geraten. Eine irgendwie geartete Vertiefung infolge der entnommenen Steine dürfte aber noch vorhanden sein. Er müsste nahe am Hellweg gelegen haben, und zwar „gleich dabey“, also in unmittelbarer Nähe des Richtplatzes. Das betreffende Flurstück „Am Galgen“ ist bekannt. Es liegt südlich des Uelzener Hellwegs westlich der Twiete.

Ist vielleicht die sogenannte Geie, der ehemalige, heute kaum noch zugängliche Hohlweg zwischen Uelzener Hellweg und Uelzener Dorfstraße ein Rest des Steinbruchs?

9. Wo hatten die Ritter von Uelzen ihren Sitz?

Der Historiker Johann Dietrich von Steinen aus Frömern berichtet in seiner „Westphälischen Geschichte“ von 1755 (13. Stück S. 1288), dass in der Bauerschaft Uelzen „**vorzeiten ein Geschlecht v. Uelfersen gewohnt**“ hat und führt davon mehrere Vertreter auf, so aus den Jahren 1280, 1297, 1307, 1317 und gibt ihr Siegel wieder. Ein von ihm genannter *Lüddeke v. Uelfersen*, der 1403, 1407 und 1408 Bürgermeister zu Unna war und noch einmal 1417 als *Lüdeke van Uelfersen* erwähnt wird, mag schon nicht mehr in Uelzen gewohnt haben. Viel von ihren Gütern sei an das Stift Fröndenberg gekommen. Er fügt dann hinzu: „**Von dem Schloß aber habe ich keine Spuren angetroffen.**“

Vieles spricht dafür, dass der Wohnsitz der Ritter von Uelfersne/Uelzen – es braucht kein „Schloss“ gewesen zu sein, vielleicht nur ein größerer, von einer Gräfte umgebener Bauernhof – im Bereich des ehemaligen Hofes Kortmann lag, früher Schluckebier, Nr. 20 in der heutigen Dreishofstraße, der bis ins 19. Jahrhundert zum Stift Fröndenberg gehörte. Dieser mit umfangreichen Ländereien ausgestattete Hof war anscheinend früher von einer ausgedehnten Gräfte umgeben. Auf dem Urkataster von 1828 ist noch nordwestlich der Hofanlage ein großer Teich zu sehen. Er wurde laut Angabe des verstorbenen Eigentümers Dipl.Ing.agr. Erich Kortmann erst 1891 zugeschüttet, als drei der Kinder des Hauses an Diphtherie gestorben waren, die man auf das versumpfte Gelände zurückführte. Im Nordosten des Haupthauses erstreckt sich noch heute eine breite Bodensenke, die ebenfalls Teil einer Gräfte gewesen sein könnte.

Eine andere These ist, dass das „Schloss“ der von Uelfersne etwa 200 m weiter nordöstlich lag. Dort macht der vom Hof Schluckebier/Kortmann kommende Bach einen rechtwinkligen Knick nach Norden und ist auf ein längeres Stück etwa 10 m breit. Warum diese anscheinend künstlich angelegte Breite und der rechtwinklige Knick? Die Alteingesessenen bezeichnen dieses mit alten Bäumen bestandene Stück seit je her als „Gräfte“. Auf dem Urkataster von 1828 ist in diesem Winkel ein etwa quadratisches, zum Hof Schluckebier gehörendes Grundstück eingezeichnet, westlich anschließend noch ein kleineres Grundstück mit einem kleineren Gebäude darauf (heute nicht mehr vorhanden). Was war dort einst? Es können wohl nur Bodenfunde näheren Aufschluss geben.

(J. Cornelissen, „Endlich gefunden? – Schloß der Ritter von Uelzen“, in „750 Jahre Uelzen 1249 – 1999“, Festschrift zur Jubiläumsfeier von Uelzen, S. 44/45. Farbkopie des Urkatasters von 1828 im Archiv des Heimatvereins Mühlhausen/Uelzen)

10. Und als zunächst Letztes eine sehr spekulative, aber nicht abwegige Frage, die vielleicht am Anfang stehen müsste:

Gab es bei uns vor Zeiten ein Quellenheiligtum?

Schon bei Kelten und Germanen galten Quellen als Sitz eines Wassergeistes oder einer Gottheit, die mit Opfern gnädig gestimmt werden konnte. Zahlreiche Quellopfer von der Jungsteinzeit bis in die römische Kaiserzeit wurden ausgegraben. Nirgendwo in unserem Raum gab es so viele Quellen wie in Mühlhausen/Uelzen, die dazu noch vor hundert Jahren spektakulär in bis zu 2 m hohen Fontänen in die Höhe sprangen. Dies dazu noch ganz in der Nähe des Hellwegs, der schon in vorgeschichtlicher Zeit existiert haben soll. Es erscheint daher eher unwahrscheinlich, dass hier bei uns die Quellen mythologisch ohne Beachtung geblieben sein sollen. Irgendwelche Funde, die darauf hindeuten könnten, sind allerdings bisher nicht gemacht worden. Oder haben etwa die jetzt im Indu-Park aufgefundenen Siedlungsspuren mit den Quellen zu tun?

(J. Cornelissen, "Das Quellgebiet Mühlhausen/Uelzen: Wasserfontänen schossen einst zwei Meter in die Höhe", in "Jahrbuch des Kreises Unna", 2006, S. 64-71)

11. Was für Siedlungen lagen im heutigen Indu-Park?

Was bisher hinsichtlich des Quellenheiligtums bloße Spekulation war, bekommt durch die neuen Bodenfunde im Indu-Park eine gewisse Substanz. Ende Oktober 2013 und dann Anfang Februar 2015 wurden Suchgrabungen südlich des neuen Volkswagen Qualifizierungszentrums und an der Max-von-Laue-Straße durchgeführt. Man fand Siedlungsspuren aus der Zeit um 4.000 v. Chr., um 1.000 v. Chr. und um Christi Geburt. Über die Grabungen im Bereich des Volkswagen Gebäudes erschien

im Jahrbuch „Archäologie in Westfalen-Lippe“ für 2014 ein Beitrag des Archäologen Peter Schönfeld „Zwischen Haarstrang und Hellweg – eine germanische Siedlung bei Unna“. Danach wurden dort „zum ersten Mal“ Anhaltspunkte für eine germanische Siedlung zur Römischen Kaiserzeit (27 v. Chr. bis 284 n. Chr.) zu Tage gefördert. Neben Abfallgruben umfassten die Funde Pfostengruben eines Gebäudes mit sieben Pfosten und eine Grube mit einer größeren Menge Keramikscherben, die Reste einer ehemaligen Grabstätte gewesen sein könnten. Wie es dort weiter heißt, wurde dort „wahrscheinlich nur der Randbereich eines Siedlungsplatzes erfasst, der sich noch weiter nach Süden erstreckt“.

Als „ungewöhnlich“ wird hervorgehoben, dass die Siedlungsstelle auf der Nordseite des Abhangs lag und nicht wie üblicherweise auf der Südseite. Die Gründe hierfür sind nicht klar.

(LWL-Archäologie für Westfalen, Presse-Info vom 27.11.13 und 6.2.15; „Archäologie in Westfalen-Lippe“, 2014, S. 77f.)